

Auftrag A: Lies die beiden Zitate von Albert Schweitzer und beantworte die Fragen

Zitat 1

«Du kannst nicht alle Not dieser Welt lindern, aber du kannst einem Menschen Hoffnung geben.»

1. Was ist Hoffnung?

Zitat 2

«Das Wenige, dass du tun kannst, ist viel – wenn du nur irgendwo Schmerz und Weh und Angst von einem Wesen nimmst, sei es ein Mensch, sei es irgendein Lebewesen»

2. Wann und vor allem wem hast du zuletzt geholfen?

Auftrag B: Reise nach Lambarene

Albert Schweitzer und seine Frau waren fast 1 Monat unterwegs, um nach Lambarene zu reisen.

1. Welche war bisher deine längste, schönste oder aufregendste Reise?

Schreibe oder zeichne hier.

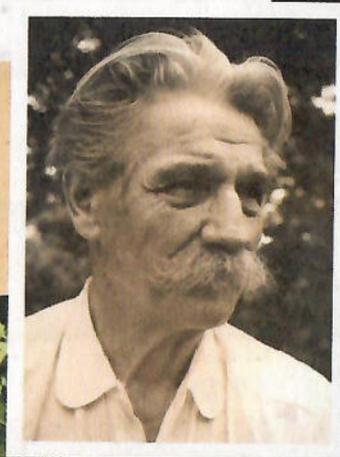
2. Was weißt du über Afrika? Kennst du Tiere aus Afrika? Wie sieht der Urwald aus?

Zeichne oder beschreibe alles, was du über Afrika und/oder den Urwald kennst.



KLAR KANNST DU ETWAS BEWIRKEN!

Ein Workshop-Heft
über das Leben & Schaffen
von Albert Schweitzer



HALLO,

ich bin Parsifal, der Pelikan, und ich möchte dir die aufregende Geschichte von meinem guten Freund Albert Schweitzer erzählen.

Schon als Kind dachte Albert oft darüber nach, auf welche Weise die Menschen miteinander, mit den Tieren und mit der Natur umgehen sollten.

Daher wurde er als Erwachsener Philosoph, Theologe, Arzt und Kämpfer für den Frieden. Außerdem war er ein begeisterter Musiker!

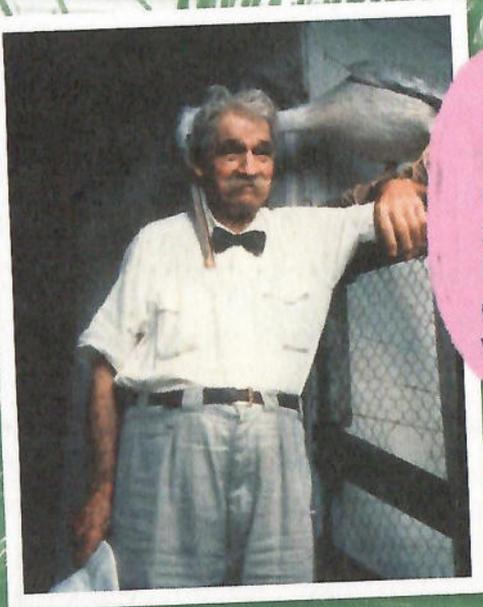
AHA!

Ein Philosoph ist jemand, der sich mit grundlegenden Fragen über die Welt, den Menschen und dessen Verhältnis zur Umwelt beschäftigt.

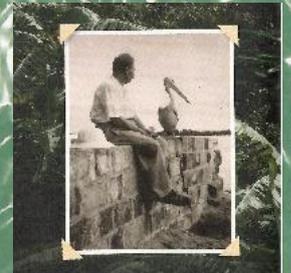
Ein Theologe ist eine Person, die sich mit Religion und Glauben beschäftigt.

Albert wollte Menschen helfen. So baute er vor vielen Jahrzehnten mitten im afrikanischen Urwald ein Krankenhaus auf. Bis heute wird er deshalb auch »Urwalddoktor« genannt. Natürlich hat er das nicht ganz allein geschafft!

Möchtest du wissen, wer ihm dabei geholfen hat? Die Antwort auf diese und viele weitere Fragen findest du in diesem Heft!



Woher Albert und ich uns kennen? Ich war damals ziemlich krank und schwach und wurde deshalb zu Albert gebracht. Er hat mich gesund gepflegt. Seitdem sind wir gute Freunde.



EHRFURCHT VOR DEM LEBEN

Um Albert ein bisschen besser zu verstehen, sprechen wir zuerst über eine ganz wichtige Idee von ihm.

Albert war der Meinung, dass alles, was lebt, gleich viel wert ist. Nicht nur alle Menschen, sondern auch alle Tiere und Pflanzen: alles Leben verdient Respekt, Hilfe und Schutz. Vielleicht kommt dir das ganz logisch vor, aber in Alberts Umfeld war das eine neue Idee. Er nannte das die »Ehrfurcht vor dem Leben«.

Seine Gedanken setzte Albert in die Tat um. Er wollte ein Vorbild für andere Menschen sein und die Welt ein kleines Stück freundlicher und friedlicher machen.

Albert war überzeugt, dass jede Person ihren Teil dazu beitragen kann, um die Welt ein bisschen besser zu machen.

AHA!

Das Wort *Ehrfurcht* setzt sich aus dem Wort «Ehre» und «Furcht» zusammen.

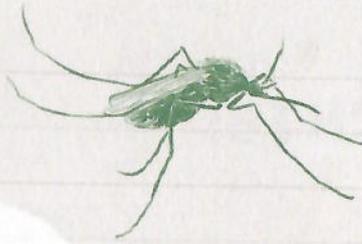
Wer ehrfürchtig ist, verspürt

- Respekt
- Wertschätzung
- Anerkennung
- Dankbarkeit
- Würde

Das Gegenteil ist

- Überheblichkeit
- Verantwortungslosigkeit
- Gleichgültigkeit
- Neid
- Gier





Zitat
»Du kannst nicht alle Not dieser Welt lindern, aber du kannst einem Menschen Hoffnung geben.«



Albert hat sich nicht nur um Menschen und Tiere, sondern auch um Pflanzen gekümmert.

Einmal schlug ein Blitz in einen Mangobaum ein, sodass der Baum eine Wunde hatte. Damit das Holz nicht faulte, verschloss Albert die Wunde am Baum, um ihm zu helfen.



Kannst du erklären, was Hoffnung ist?
Was denkst du, was macht die Welt gut oder besser? Wem hast du zuletzt geholfen?



UND SO BEGINNT ALBERTS GESCHICHTE:

Albert wird am 14. Januar 1875 geboren. Sein Vater ist evangelischer Pfarrer, seine Mutter kümmert sich um die Kinder und erledigt den Haushalt. Albert hat vier Geschwister.



Hier links siehst du das Pfarrhaus im kleinen Dorf Günsbach. Dort ist Albert aufgewachsen.

Auf dem Familienfoto oben mit seinen Eltern und Geschwistern ist er schon 13 Jahre alt.

Albert findet seine Kindheit sehr glücklich und fragt sich oft, ob er so viel Glück verdient hat. Er sagt später, dass er als Kind sensibel war, aber auch leidenschaftlich, respektvoll gegenüber anderen, faul, träumerisch, nachdenklich und schüchtern.

?

Welche Eigenschaften hast du? Was machst du gerne?



AHA!

Albert liebt die Natur und die Tiere und ist beeindruckt von den persönlichen und mitreißenden Sonntags-Predigten seines Vaters.

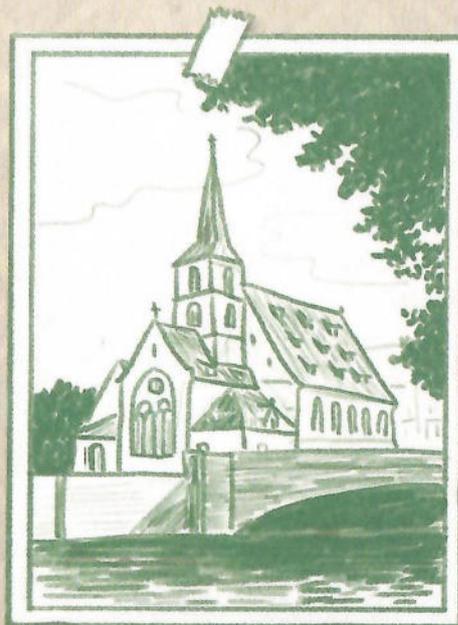
Mit fünf Jahren beginnt er bei ihm Klavier zu lernen und kann mit neun auf der Orgel in der Günsbacher Kirche spielen. Die Liebe zur Musik begleitet ihn sein ganzes Leben lang.



In jedem Gottesdienst hält der Pfarrer oder die Pfarrerin eine Predigt. Darin liest er oder sie aus der Bibel vor und erklärt, was die Geschichten für das Leben der Menschen bedeuten.

Mit 18 Jahren beginnt Albert ein Studium der Theologie und Philosophie in Straßburg, außerdem nimmt er Klavier- und Orgelunterricht.

Nach dem Studium arbeitet Albert als Pfarrer an der Nicolai-Kirche in Straßburg. Später unterrichtet er auch an der Universität und spielt bei Konzerten die Orgel.



Spielst du auch ein Instrument?

AUFBRUCH NACH AFRIKA

Albert hat bisher viel Glück erfahren. Das will er weitergeben. Er ist überzeugt, dass man gute Erfahrungen nicht als selbstverständlich sehen soll und dass man verpflichtet ist, Menschen in Not zu helfen.

Er erfährt, dass die Pariser Missionsgesellschaft nach Personal sucht, um ihre Arbeit in einer französischen Kolonie in Afrika fortzusetzen.

Albert hat in seinem Leben viel geredet und gepredigt und findet, es ist nun an der Zeit, tätig zu werden. Damit er die Mission unterstützen kann, beginnt er mit 30 Jahren Medizin zu studieren. Er weiß, dass sein drittes Studium anstrengend wird und mehrere Jahre dauert, aber er will Arzt werden und ein kleines Krankenhaus auf der Missionsstation Lambarene aufbauen.



Welche guten Dinge sind dir in deinem Leben schon passiert?
Du hast hier Platz zum Zeichnen oder Schreiben.

AHA!

Mission heisst, jemanden wegschicken, um eine Botschaft zu überbringen.

Kolonien sind eroberte Länder, die unter der neuen Führung meistens unterdrückt wurden.



REISE NACH LAMBARENE

Albert und Helene brechen am 21. März 1913 in Günsbach auf. Am 16. April kommen sie in Lambarene an. Die beiden waren also fast einen Monat unterwegs. Heute können wir Lambarene von Deutschland aus in einem Tag mit dem Flugzeug erreichen.

Insgesamt 70 Blechkisten mit Medikamenten, Instrumenten, Verbandszeug und ihren persönlichen Sachen haben Albert und Helene im Gepäck.

AHA!

Lambarene liegt im heutigen Staat Gabun, 70km südlich des Äquators. Tag und Nacht sind genau gleich lang. Um 6 Uhr morgens wird es hell und um 18 Uhr abends wird es dunkel.



1 Zug von Günsbach nach Südfrankreich

2 Schiff nach Port Gentil ins Land Äquatorial-Afrika (heute Gabun)

3 Flussdampfer und Kanu nach Lambarene

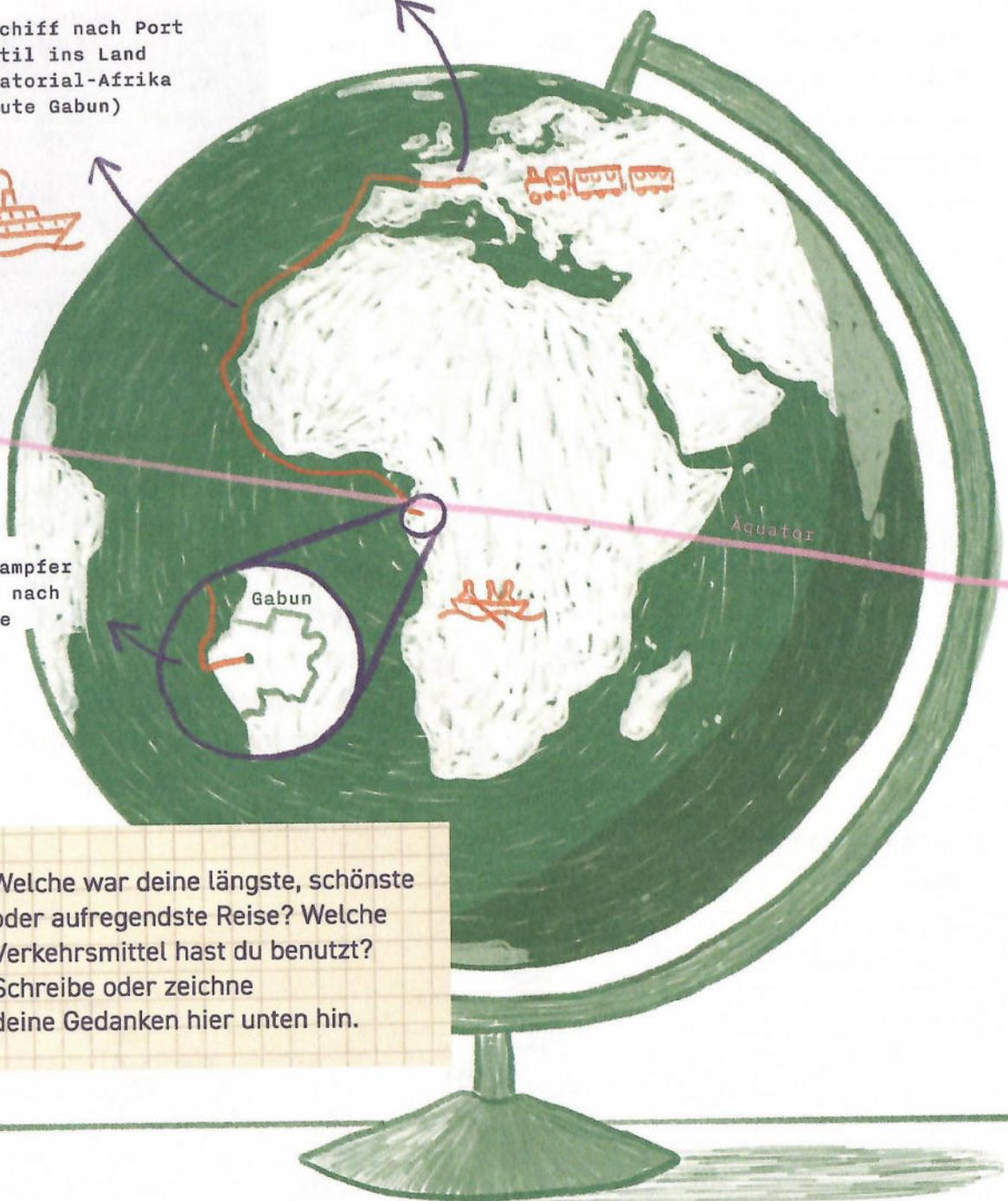


Gabun

Äquator



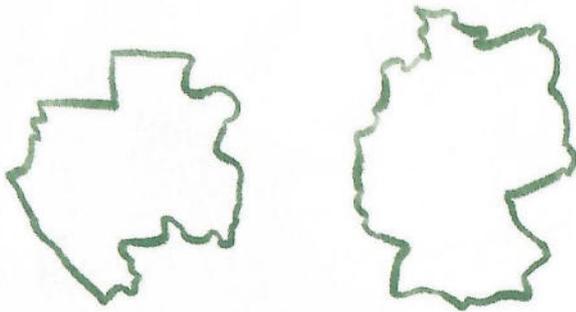
Welche war deine längste, schönste oder aufregendste Reise? Welche Verkehrsmittel hast du benutzt? Schreibe oder zeichne deine Gedanken hier unten hin.



DAS LAND GABUN



Gabun liegt in den Tropen. Dort ist es das ganze Jahr über warm. Es regnet viel und die Luftfeuchtigkeit ist hoch. Den größten Teil des Landes bedeckt tropischer Regenwald.



Gabun
2,4 Millionen



Deutschland
84,7 Millionen



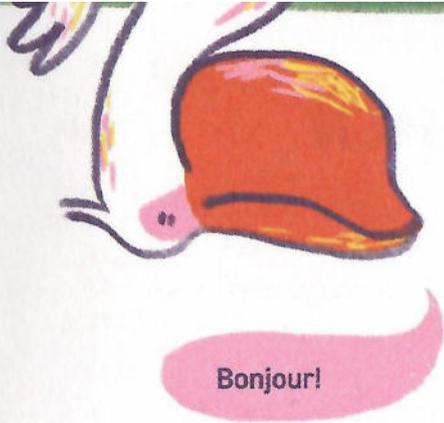
Schweiz



8,9 Millionen

Die Schweiz ist 9mal kleiner als Gabun und Deutschland.

Gabuns Fläche ist nur etwas kleiner als die von Deutschland. Allerdings leben in Gabun viel weniger Menschen als in Deutschland. Fast die Hälfte von ihnen wohnen in der Hauptstadt Libreville.



In Gabun leben viele verschiedene Völker, die ihre eigenen Sprachen sprechen. Aber wie du schon weißt, war Gabun viele Jahre eine französische Kolonie. Französisch ist die Sprache der Verwaltung, der Bildung und der Medien geblieben. Deshalb können fast alle Menschen in Gabun auch Französisch sprechen.

Durch den Verkauf von Erdöl, Manganerz und Holz kommt viel Reichtum ins Land, doch leider erreicht der nur wenige Menschen. Viele Menschen in Gabun sind sehr arm. Oft haben die Häuser kein fließendes Wasser. Die Menschen müssen Wasser dann mit dem Kanister aus einem Brunnen oder Fluss holen.

AHA!

Mangan wird für die Herstellung von Batterien verwendet



Was weißt du über Afrika?
Kennst du Menschen und Tiere,
die in Afrika leben oder aus
Afrika kommen? Wie stellst
du dir den Urwald vor?
Kannst du ihn hier malen?



EIN KRANKENHAUS ZWISCHEN WASSER UND URWALD

Albert und Helene ziehen in ein Haus mit Bretterwänden und einem Dach aus Palmbblättern. Der erste Behandlungsraum ist ein alter Hühnerstall ohne Fenster.

Nach und nach errichten sie das Krankenhaus. Mit Hilfe der Einheimischen baut Albert Bambushütten, festere Häuser und Baracken aus Wellblech.



Sieh dir das Foto vom ersten Krankenhaus in Lambarene an. Woraus ist das Haus wohl gebaut? Wie sehen Krankenhäuser bei uns aus? Was ist anders?

Mit der Zeit kommen immer mehr Menschen aus Europa, um Albert und Helene bei ihrer Arbeit zu unterstützen. Auch viele Afrikanerinnen und Afrikaner helfen im Krankenhaus.

Manchmal gibt es Streit, weil manche Leute verschiedener Meinung sind. Doch Albert schafft es, dass alle diese Menschen zusammen arbeiten und sich gegenseitig helfen.

?

Konntest du schon mal einen Streit schlichten?
Wie hast du das gemacht? Was kannst du tun,
wenn du das alleine nicht schaffst?



DER ALLTAG FÜR DIE MITARBEITER

Neben der Pflege der Patientinnen und Patienten erledigen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter von Albert auch Aufgaben, die zum alltäglichen Leben dazu gehören: Kochen, Waschen und Gärtnern.

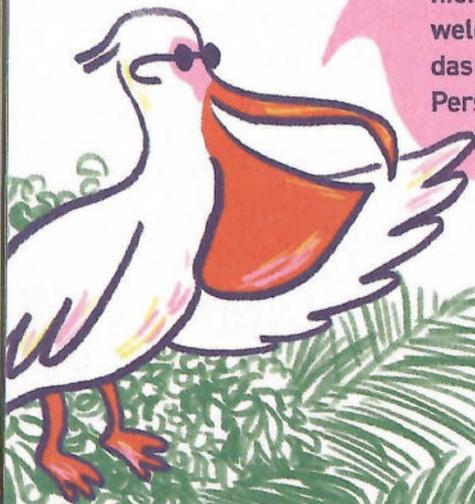


Auf dem Bild hier siehst du, welche Kleidung das europäische Personal trägt:

helle, lange Hosen oder Kleider, ...

... und ganz wichtig: die Tropenhelme schützen vor einem Sonnenstich.

... feste Schuhe ...



Waschen

In grossen Behältern wird Regenwasser aufgefangen.

Zum Trinken oder zum Duschen wird dieses gekocht.

Kleider werden im Dschungel im Fluss gewaschen und zum Trocknen ins Gebüsch gehängt.

Tagesablauf

7:30	Frühstück
8:00	Arbeit
12:00	Mittagspause
14:00	Arbeit
17:45	Abendessen
21:00	Nachtruhe



Zum Abendessen spricht Albert ein Gebet und spielt auf dem Klavier. Regelmäßig übt er für seine Konzerte in Europa, mit dessen Einnahmen er das Krankenhaus finanziert.

Essen

Wegen verschiedener Krankheiten kann man keine Kühe und nur wenige Ziegen halten. Deshalb müssen Milch, Butter und Käse aus Europa importiert werden, genauso wie Mehl und Kartoffeln.

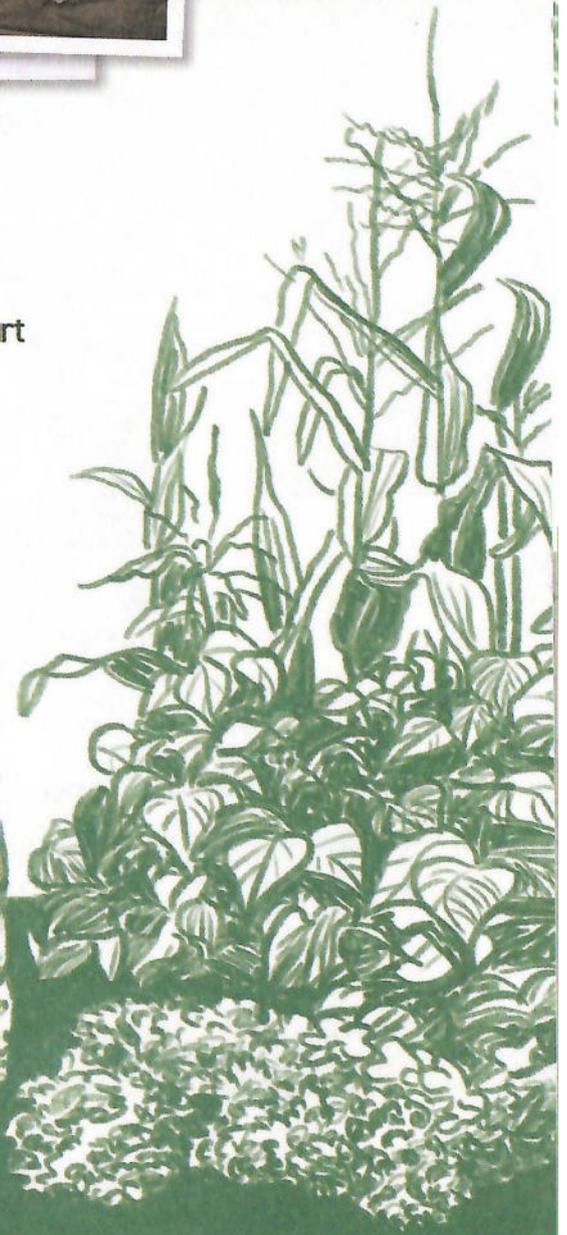
?

Welche Lebensmittel kennst du, die bei uns importiert werden?
Zeichne sie in die Kiste



IMPORT

Im Garten werden Mais, Bohnen, Tomaten, Kraut und Salat angebaut.



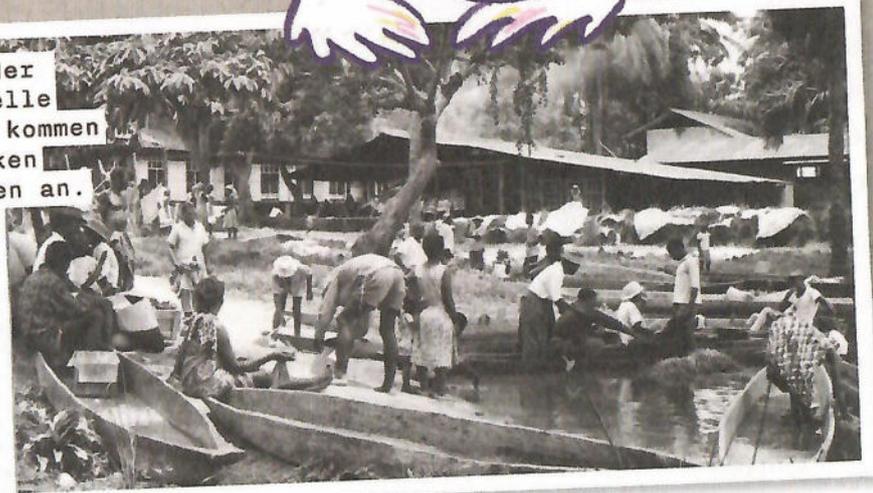
HIER WIRD EINANDER GEHOLFEN

Viele Patientinnen und Patienten kommen aus dem ganzen Land zur ärztlichen Behandlung – und sie kommen selten allein. Weil das Krankenhaus in Lambarene viel weniger Angestellte hat als unsere Krankenhäuser heute, bringen die Kranken Verwandte mit, die sie pflegen und für sie kochen.

Albert ist der einzige Arzt im Umkreis von 300 km. Es spricht sich schnell herum, dass er angekommen ist.



Hier an der Anlegestelle am Fluss kommen die Kranken mit Booten an.



Der Aufenthalt im Krankenhaus und die Medikamente müssen bezahlt werden. Die meisten Patientinnen und Patienten haben aber kein Geld. Stattdessen bringen sie Nahrungsmittel mit und helfen beim Aufbau des neuen Krankenhauses. Oder sie reparieren Dinge, arbeiten in der Wäscherei oder im Garten.

Albert pflegt in Lambarene auch kranke oder verletzte Tiere gesund.





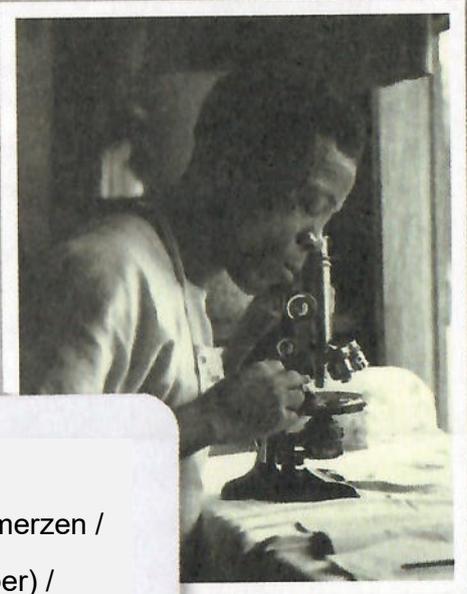
Albert und Helene sprechen die afrikanischen Sprachen nicht. Oft ist es trotz Übersetzer schwierig, den Patienten verständlich zu machen, wie sie die Medikamente verwenden sollen. Die meisten Patienten haben zuvor noch nie Medikamente bekommen, wie wir sie kennen. Manche essen Salben oder werfen ihre Medizin in den Kochtopf.



Musstest du schon einmal Medikamente nehmen? Wie hat die Ärztin oder der Arzt dir und deinen Eltern erklärt, wie du die Medizin benutzen musst?



Neben der Behandlung von Kranken gibt es weitere Aufgaben: Untersuchungen im Labor, die Erforschung der tropischen Krankheiten, die Organisation des Krankenhauses und der An- und Umbau von Gebäuden.



Häufig zu behandelnde Krankheiten:

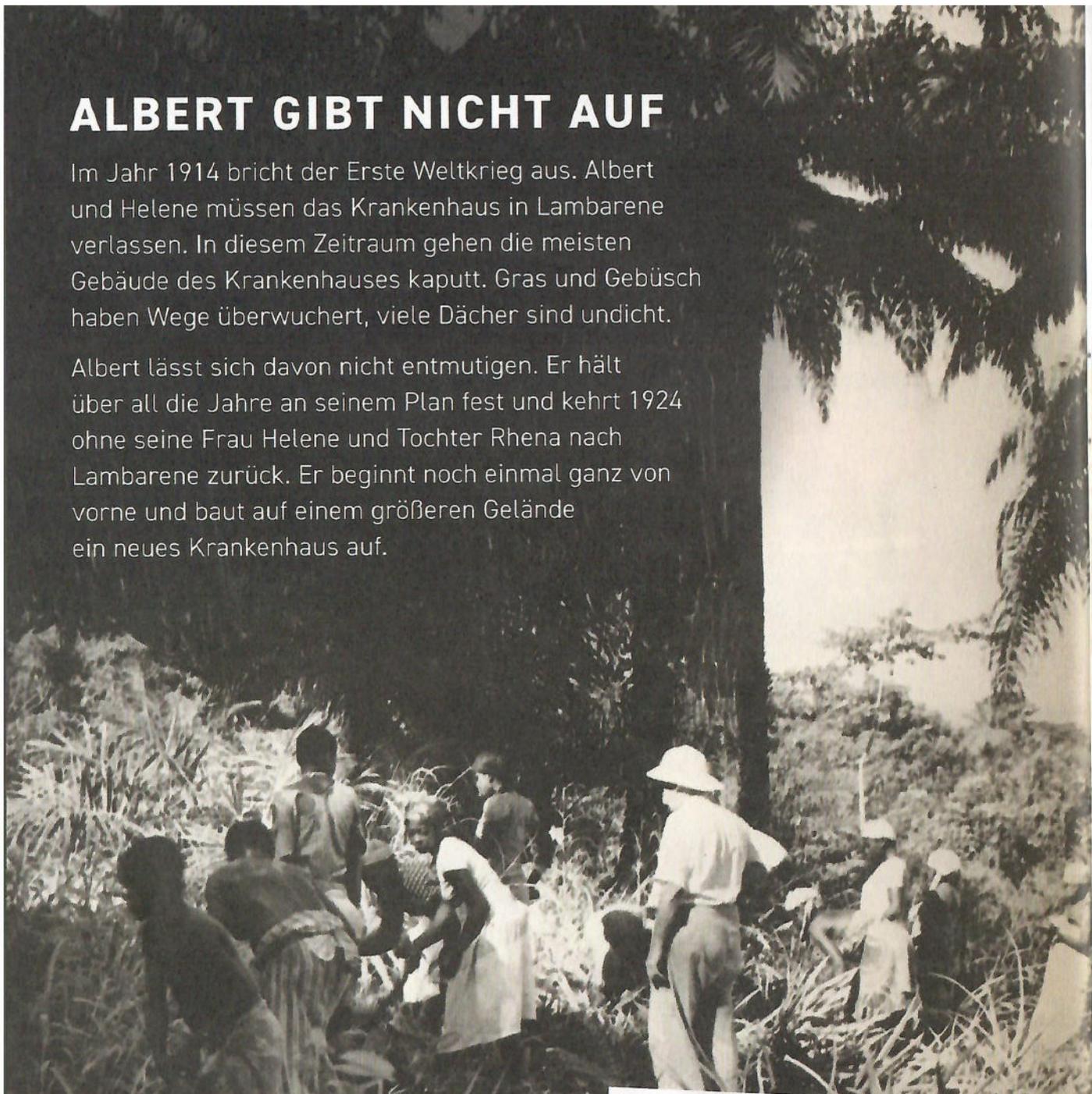
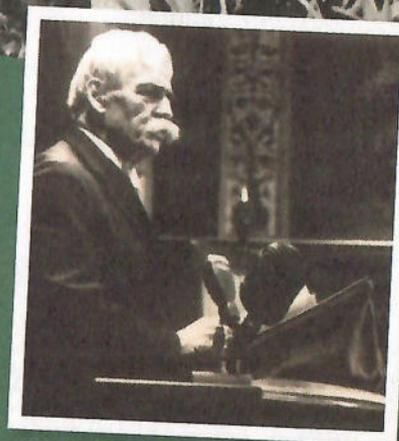
Hautausschlag / Knochenbrüche / Zahnschmerzen /
Geschwüre (Schwellungen am oder im Körper) /
Malaria und Gelbfieber (Fieberkrankheiten) /
Lepra (Infektionskrankheit der Haut)

ALBERT GIBT NICHT AUF

Im Jahr 1914 bricht der Erste Weltkrieg aus. Albert und Helene müssen das Krankenhaus in Lambarene verlassen. In diesem Zeitraum gehen die meisten Gebäude des Krankenhauses kaputt. Gras und Gebüsch haben Wege überwuchert, viele Dächer sind undicht.

Albert lässt sich davon nicht entmutigen. Er hält über all die Jahre an seinem Plan fest und kehrt 1924 ohne seine Frau Helene und Tochter Rhena nach Lambarene zurück. Er beginnt noch einmal ganz von vorne und baut auf einem größeren Gelände ein neues Krankenhaus auf.

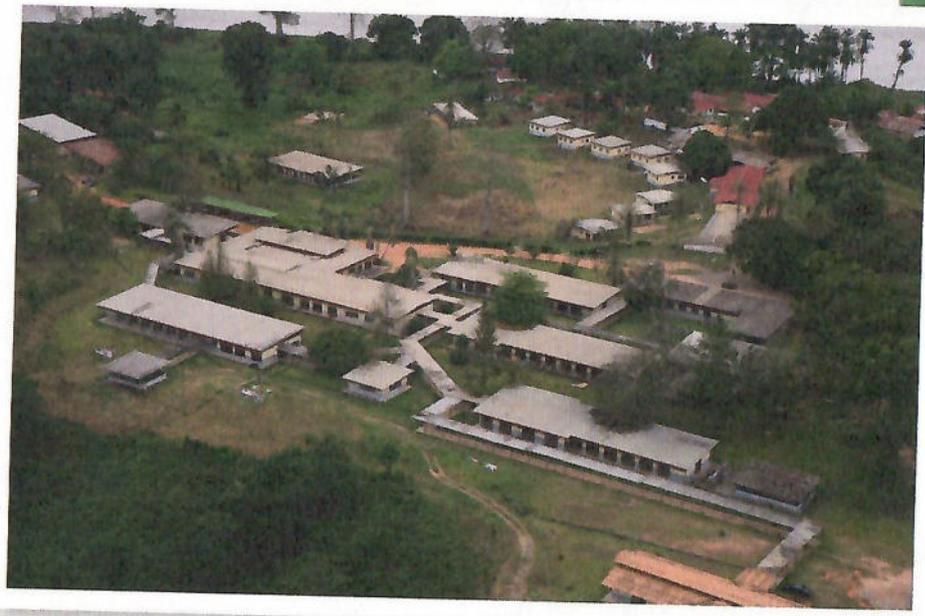
Mit der Zeit erfahren immer mehr Menschen von Alberts Arbeit. Er nutzt seine Bekanntheit auch, um sich öffentlich für Frieden und Gerechtigkeit in der Welt einzusetzen. Dafür erhält er im Jahr 1952 den Friedensnobelpreis.



UND HEUTE?

Albert stirbt mit 90 Jahren in Lambarene. Er wird neben Helene unter einer Dattelpalme beerdigt.

Das Krankenhaus wird weitergeführt. Im Jahr 1981 wird neben dem alten Krankenhaus ein modernes Spital gebaut, das noch heute von vielen Menschen mit Spenden unterstützt wird.



Von den Spenden werden zum Beispiel Medikamente gekauft. Wie zu Alberts Lebzeiten kommen die Kranken heute mit Angehörigen, die für sie kochen und ihnen Gesellschaft leisten.



Und was kannst du von Albert Schweitzers Geschichte mitnehmen? Was ist dir am meisten in Erinnerung geblieben?

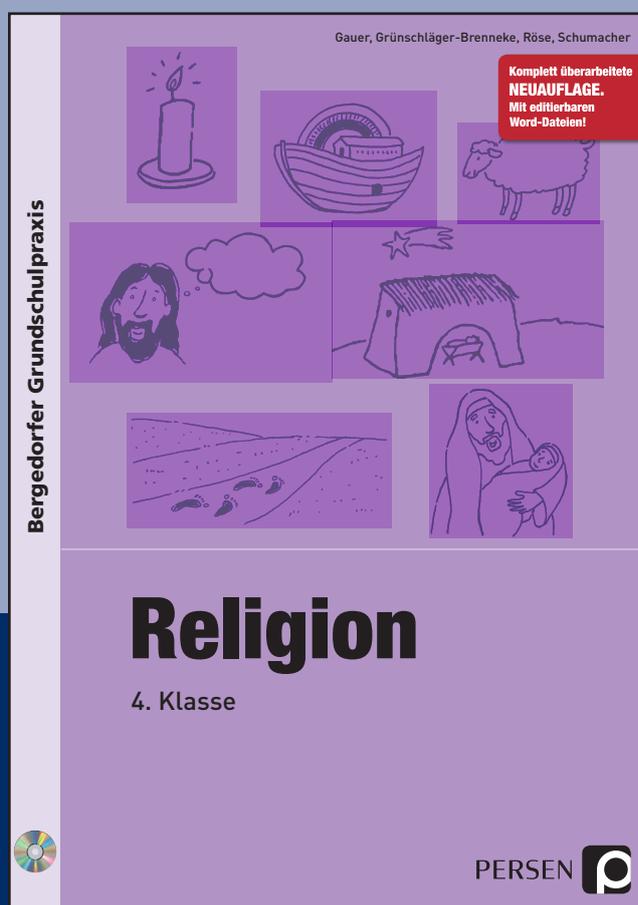


DOWNLOAD

Ellen Müller

Religion – 4. Klasse: Albert Schweitzer

Komplette Unterrichtseinheit inklusive



Downloadauszug
aus dem Originaltitel:

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werkes ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den **Einsatz im eigenen Unterricht** zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, **nicht jedoch für** einen schulweiten Einsatz und Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte (einschließlich, aber nicht beschränkt auf Kollegen), für die Veröffentlichung im Internet oder in (Schul-)Intranets oder einen weiteren kommerziellen Gebrauch.

Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlages.

Verstöße gegen diese Lizenzbedingungen werden strafrechtlich verfolgt.



Thema: Albert Schweitzer und Mt 25,40

Intention der Reihe

Kennenlernen der Biographie von Albert Schweitzer und seiner Umsetzung diakonischen Handelns.

 6 Std.

Kompetenzerwartung: Die Schülerinnen und Schüler bewerten diakonisches Handeln und setzen es in Bezug zu biblischen Texten und Personen aus der Wirkungsgeschichte.

Theologisch-didaktischer Kommentar

Die Informationen zur Person und zum Leben Albert Schweitzers sind an dieser Stelle sehr ausführlich, um die vielfältige Persönlichkeit und deren Wirken nachzuzeichnen. Es bleibt L überlassen, wie viel davon – je nach Interesse der Lerngruppe – in den Unterricht einfließt. Die Unterrichtsbausteine gehen nicht auf alle diese Details im Leben Albert Schweitzers ein, sondern beschränken sich auf Einschnitte, die das Verständnis des Satzes „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“ möglich machen. Dieser ist den Kindern schon aus Kapitel 10 bekannt, wird jedoch in dieser Unterrichtseinheit in Bezug zu Mt 25,40 gesetzt.

Lehrerinformation zu Baustein 1:

1875 wurde Albert Schweitzer in Kaysersberg im Elsass geboren. Im deutsch-französischen Krieg 1870/1871 war das Elsass vom Deutschen Reich annektiert worden. Schweitzer wuchs zweisprachig auf, bezeichnete Deutsch aber als seine Muttersprache. Sein Vater war Pfarrer in Kaysersberg und die Familie lebte in finanziell beschränkten Verhältnissen. Die Situation besserte sich, als er eine neue Stelle in Günsbach am Eingang des Münstertales bekam.

Schon vor der Schulzeit erhielt Schweitzer von seinem Vater Klavierunterricht. Mit acht Jahren begann er mit dem Orgelspiel. Zu Liedern und Chorälen erfind er eigene Begleitungen. In der Schule trat er nicht durch besondere Leistungen hervor. In der Grundschule hatte er Mühe mit dem Lesen und Schreiben. Sein musikalisches Talent wurde auf dem Gymnasium in Mühlhausen von dem Organisten Eugen Mönch weiter gefördert.

Nach dem Abitur studierte Schweitzer Theologie und Philosophie in Straßburg. Sein Onkel, der in Paris lebte, ermöglichte es, dass Schweitzer ab 1893 Orgelunterricht bei Charles Marie Widor bekam. Widor gehörte zu den Musikern, die Johann Sebastian Bach in Frankreich bekannt gemacht hatten. Aus dem Schüler-Lehrer-Verhältnis wurde später eine Freundschaft, die bis zum Tode Widors (1937) dauerte.

Ab 1902 lehrte Schweitzer Theologie an der Universität Straßburg.

Schweitzers Entschluss, nach Afrika zu gehen, kam nicht plötzlich. Viele Ereignisse flossen zusammen. Es begann damit, dass er schon als Junge in den Missionsstunden, die sein Vater abhielt, viel über die Arbeit der Missionare in Afrika erfuhr.

Mit seinen Eltern fuhr er öfter nach Colmar. Auf dem Champ de Mars (Marsfeld) in der Stadtmitte stand ein Denkmal mit Skulpturen für Admiral Bruat, das Auguste Bartholdi, der Erbauer der Freiheitsstatue in New York, geschaffen hatte. An diesem Denkmal faszinierte den jungen Schweitzer die Figur eines Afrikaners mit einem traurigen und nachdenklichen Gesichtsausdruck. Diese Figur beschäftigte ihn sehr. (Heute stehen die Originale nicht mehr dort. Ihre Köpfe befinden sich im Musée Bartholdi.)

Ein entscheidendes Datum waren die Pfingstferien 1896 in Günsbach. Als Schweitzer eines Morgens erwachte, überfiel ihn der Gedanke, dass er sein Glück nicht als Selbstverständlichkeit hinnehmen dürfe, sondern dafür eine Gegenleistung erbringen müsse.

Im Herbst 1904 las er in einem Heft der Pariser Missionsgesellschaft. Sein Blick fiel auf die Überschrift „Les besoins de la Mission du Congo“ (Was die Congomission braucht). In dem Artikel war davon die Rede, dass die Congomission dringend Mitarbeiter benötigte. Nachdem er den Artikel durchgelesen hatte, ging er wieder an die Arbeit. Er wusste: Sein Suchen hatte ein Ende.

Am 3. Oktober 1905, einem Freitag, steckte Schweitzer in Paris einen Paken Briefe in den Briefkasten, in denen er seinen Freunden den Entschluss mitteilte, Medizin zu studieren und im Anschluss an das Studium in Gabun zu arbeiten. Seine Immatrikulation an der medizinischen Fakultät der Universität Straßburg rief Verwirrung hervor. Als Mitglied des Lehrkörpers konnte er doch nicht zugleich Student sein. Nur mit einer Sondergenehmigung der Regierung durfte er studieren.

Lehrerinformation zu Baustein 2:

Schweitzer wollte im Auftrag der Pariser Missionsgesellschaft nach Gabun gehen. Als Theologe war er dem pietistisch gesinnten Missionsvorstand verdächtig. Der Arzt war den Herren willkommen. Aber der Theologe, der seine Dissertation „Über die psychiatrische Beurteilung Jesu“ geschrieben hatte, erschien ihnen untragbar. Deshalb lehnten sie seine Anfrage zunächst mit der Begründung ab, es sei kein Geld vorhanden. Daraufhin bot Schweitzer an, für seine Arbeit selbst aufzukommen. Er hätte sich leicht für eine andere Missionsgesellschaft entscheiden können, aber er hatte sich schon 1904 entschlossen, für die Pariser Missionsgesellschaft zu arbeiten.



16 Albert Schweitzer

schaft zu arbeiten. Und dabei blieb er. Nach vielen Einzelgesprächen einigten sich beide Seiten darauf, dass Schweitzer auf das Predigen verzichten und seine Arbeit selbst finanzieren würde. Durch Orgelkonzerte und „erbetteltes“ Geld hatte Schweitzer 30.000 Francs zusammengebracht. Diese Summe sollte für zwei Jahre reichen.

Siebzig Kisten waren gepackt, als im Frühjahr 1913 die „Europe“ von Bordeaux aus nach Libreville, der Hauptstadt Gabuns, ablegte. In einer besonders großen, mit Zinn ausgeschlagenen Kiste befand sich das Geschenk der Pariser Bachgesellschaft: ein Tropenklavier mit Pedalen. Dieses Instrument steht heute im Schweitzerhaus in Günsbach.

Auf der Reise vertiefte Schweitzer seine Kenntnisse in Tropenmedizin, indem er sich von einem französischen Militärarzt über seine Erfahrungen mit Tropenkrankheiten berichten ließ. Von Libreville ging die Reise mit einem Flussschiff auf dem Ogowe weiter nach Lambarene. Hier bestand eine kleine Missionsstation mit einer Schule.

Bei der Ankunft mussten die Schweitzer nach der offiziellen Begrüßung durch die Missionare Christol und Ellenberger erfahren, dass es in Lambarene weder das versprochene Spital noch einen Dolmetscher gab. Aber ein Haus war für sie vorhanden. Es war ein Holzhaus, das amerikanische Missionare hatten errichten lassen. Die erste Nacht war von Erlebnissen mit großen Spinnen, Käfern und Kakerlaken geprägt.

Die Nachricht von der Ankunft des Doktors verbreitete sich mit Windeseile in den umliegenden Urwalddörfern. Nach wenigen Tagen wurden bereits die ersten Kranken gebracht. Obwohl die Kisten mit der gesamten Ausrüstung noch nicht eingetroffen waren, schickte Schweitzer die Kranken nicht wieder fort, sondern behandelte sie ohne Dolmetscher unter freiem Himmel. Später überlegte er, ob er die Operationen nicht einfach in sein Haus verlegen sollte, verzichtete aber wegen der Infektionsgefahr darauf. Als Notbehelf wurde ein unbenutzter Hühnerstall hergerichtet, der Sprechzimmer und Operationsaal in einem war. Helene, seine Frau, kümmerte sich um die Instrumente, das Verbandszeug und die Operationswäsche. Sie assistierte ihrem Mann, reinigte Wunden und wechselte Verbände. Immer wieder schrieb Schweitzer an seine Freunde in Europa und bat sie, Fläschchen, Korken und fest zu verschließende Dosen für ihn zu sammeln. Er wollte seinen Patienten Medikamente mitgeben, konnte sich aber nicht darauf verlassen, die Flaschen und Schachteln wiederzubekommen.

Lehrerinformation zu Baustein 3:

Lepra ist eine bakterielle Infektionskrankheit, die sehr wahrscheinlich durch Tröpfcheninfektion hervorgerufen wird. Das Bakterium ist bekannt, aber eine Züchtung des Erregers ist bisher nicht gelungen. Deshalb gibt es bis heute auch noch keine Schutzimpfung gegen Lepra.

Die Inkubationszeit liegt in der Regel zwischen drei und sechs Jahren. Das erste Anzeichen von Lepra ist eine Hautveränderung. Bei hellhäutigen Menschen treten dunkle, bei dunkelhäutigen helle Hautveränderungen auf. Lepra befällt

vorwiegend die Nerven, nicht aber das Gehirn. Die Schädigungen am Nervensystem führen zum typischen Krankheitsbild: Störungen der Empfindungsfähigkeit und Motorik, Bildung von Verkrümmungen und Geschwüren. Die Verstümmelungen sind Folgen der Nervenausfälle. Lepra führt außerdem zu Augenschäden und Blindheit. Durch die Gefühllosigkeit in den Händen ziehen sich Leprakranke leicht Verletzungen und Verbrennungen zu.

Mit den heutigen Medikamenten lässt sich Lepra innerhalb von sechs Monaten bis zwei Jahren heilen. Lepra ist nicht erblich.

Schweitzer verzeichnete ermutigende Erfolge mit dem Einnehmen und Spritzen von Chaumoograöl, das aus dem Samen eines Baumes in Hinterindien gewonnen wurde und sehr teuer war. Es bewirkte Besserungen und einen länger anhaltenden Stillstand der Krankheit. Ob eine dauernde Heilung durch Chaumoograöl möglich war, blieb ungewiss.

1954 erhielt Schweitzer den Friedensnobelpreis.

Mit dem Preisgeld plante er, ein Lepradorf zu bauen, in dem die Kranken keine Außenseiter mehr waren. Sechzig Kranke halfen beim Bau mit. Sie wollten nur unter Schweitzer als Bauleiter arbeiten, weil sie ihn als ihren Häuptling ansahen. Wegen der Moskitos wurde das Haus auf einem Hügel gebaut. Dazu waren umfangreiche Erdarbeiten nötig, denn das Gelände musste vorher terrassiert werden.

Die Häuser bekamen Wellblechdächer, weil die Blätterziegeldächer alle drei Jahre erneuert werden mussten.

1955 war das Dorf bezugsfertig.

Es wurde „village de lumière“ genannt.

Lehrerinformation zu Baustein 4:

1915 war Schweitzer an Bord eines Schleppkahnens, um einen Krankenbesuch zu machen. Die Reise dauerte mehrere Tage. Schweitzer nutzte die Zeit, um über ethische Fragen nachzudenken. Er suchte nach einem Begriff, der alle ethischen Systeme, der alles ethische Handeln verband. Als sich das Schiff am dritten Tag bei Sonnenuntergang seinen Weg durch eine Herde Nilpferde bahnte, stand ihm plötzlich der Begriff, den er suchte, vor Augen: Ehrfurcht vor dem Leben. Bei all seinem Handeln, bei allem Planen und Denken muss der Mensch den Grundsatz beachten: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ Diesen Satz bezog Schweitzer nicht nur auf die Menschen, sondern auf alles Lebendige: Menschen, Tiere und Pflanzen.

14 Mal ist Schweitzer nach Lambarene gereist. Rund 35 Jahre seines Lebens verbrachte er dort.

In vielen Ländern war er als Vortragsreisender unterwegs. Er gab Orgelkonzerte, hielt Vorlesungen und schrieb Bücher. Er engagierte sich gegen Kernwaffenversuche und den Atomkrieg. 1962 schrieb er während der Kubakrise an John F. Kennedy und forderte ihn auf, auf Machtpolitik zu verzichten.

Schweitzer hörte nie auf, Orgelkonzerte zu geben.

Im Sommer 1965 ließ er einen Sarg anfertigen und traf Vorbereitungen für sein Begräbnis: Sein alter Hut, ein Säckchen Reis (das er immer für die Tiere bei sich hatte), sein abgetra-



16 Albert Schweitzer

gener Mantel und ein paar Rebenblätter von seinem Günsbacher Haus sollten in sein Grab gelegt werden.

Am 4. September 1965 starb Albert Schweitzer in Lambarene und wurde neben seiner Frau beerdigt. Helene Schweitzer war schon am 1. Juni 1957 bei einem Besuch in Zürich verstorben. Sie hatte das Tropenklima nicht gut vertragen und litt unter Atemnot und Herzbeschwerden. Deshalb legte sie öfter Pausen in Europa ein. Ihre Urne wurde nach Lambarene gebracht und dort beigesetzt.

Bausteine der Unterrichtsreihe

Baustein 1: Die Entscheidung

Unterrichtsmaterial:

- Bild von Albert Schweitzer **M 16.1**
- großer Bogen Papier oder Tapetenrolle
- Magnete
- Folie von Material: „Skulptur des Afrikaners“ **M 16.2**
(s. farbigen Mittelteil)
- Erzählung: „Nach Afrika? Nach Afrika!“ **M 16.3**
- Karten mit Adjektiven zum Mimik-Ratespiel **M 16.4**

Unterrichtsschritte:

1. L: *Wir haben in diesem Schuljahr schon viel über Menschen erfahren, die in ihrem Leben etwas Besonderes getan oder erlebt haben (Martin Luther, Käthe Kollwitz, Martin Luther King, Otto Weidt).*

Von einem habt ihr einen berühmten Satz gehört: Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.

L *schreibt* den Satz auf den Bogen Papier, der an der Tafel befestigt ist.

Wenn die Kinder sich nicht mehr an den Namen Albert Schweitzer erinnern, nennt L ihn noch einmal und schreibt ihn *neben* den Satz.

2. L: *Wir haben uns schon einmal Gedanken darüber gemacht, was dieser Satz bedeutet. In den nächsten Stunden wollen wir noch genauer danach suchen, warum Albert Schweitzer diesen Satz gesagt hat. Dazu müssen wir ein bisschen in seinem Leben forschen.*

L *klebt* das Bild von Schweitzer *in die Mitte* des Papierbogens. Gleichzeitig *informiert* L die Kinder *darüber*, dass dies eine *Infotafel* werden soll, die sie durch eigene Informationen, z. B. Recherche im Internet, mitgestalten können. **M 16.1**



Differenzierung: Verstehen und Handeln

Die Infotafel wird durch einen Lebenslauf von Albert Schweitzer (selbstständige Internetrecherche) ergänzt.

3. L *zeigt* die *Folie* von der Skulptur des Afrikaners und liest Teil 1 der Erzählung „Nach Afrika? Nach Afrika!“ **M 16.2/M 16.3**

4. Im anschließenden *Gespräch* arbeitet L mit den Kindern heraus, dass es wichtig ist, in Gesichtern „lesen“ zu können, um Menschen zu verstehen und auf sie einzugehen. Die Kinder *spielen* das *Mimik-Ratespiel*. Sie stellen verschiedene Gesichtsausdrücke dar, z. B. fröhlich, nachdenklich, erstaunt, erschrocken, ängstlich ... **M 16.4** Sie stellen fest, dass es schwierig ist, die Mimik von Menschen zu entschlüsseln.

5. Sie *überlegen*, was diese Fähigkeit über Albert Schweitzer aussagt, und *schreiben* beispielsweise „aufmerksam“ an die *Infotafel* zu dem Bild.

6. Es folgt Teil 2 der Erzählung „Nach Afrika? Nach Afrika!“ **M 16.3**

7. Das folgende *Gespräch* dreht sich um den Satz: „Weil ich so glücklich bin, will ich Menschen helfen, die in Not sind.“ Dieser wird unter das Bild von Albert Schweitzer geschrieben.

An der Infotafel wird beispielsweise das Adjektiv „menschenfreundlich“ notiert.

Baustein 2: Nach Lambarene

Unterrichtsmaterial:

- Infotafel
- Erzählung: „Nach Afrika, aber nicht allein!“ **M 16.5**
- Schreibblätter, Stifte

Unterrichtsschritte:

1. L *erzählt* Teil 1 der Geschichte „Nach Afrika, aber nicht allein!“ **M 16.5**

2. Die Kinder *überlegen*, wie Albert Schweitzer und seine Frau Helene sich fühlen und was sie wohl in den Kisten mitnehmen. Sie *schreiben* einen *Brief* an eine/n Freund/ in.

3. Es *folgt* Teil 2 der Geschichte. **M 16.5**

4. Die Kinder *schreiben* *Adjektive* auf die Infotafel, die ihrer Meinung nach das Verhalten Schweitzers beschreiben, z. B. neugierig, wissbegierig, klug, tierlieb ...

Tipp:

Mit den Informationen aus dem theologisch-didaktischen Kommentar zu Baustein 2 kann die Reiseroute auf einer Landkarte nachvollzogen werden.



16 Albert Schweitzer

Baustein 3: Dorf des Lichtes

Unterrichtsmaterial:

- Infotafel
- Einmalhandschuhe
- Erzählung: „Das Dorf des Lichts“ **M 16.6**
- Folie von Material: „Bild eines Leprakranken“ **M 16.7**
(s. farbigen Mittelteil)
- Papier, Scheren

Unterrichtsschritte:

1. Über das Zeigen der Einmalhandschuhe kommt L mit den Kindern über verschiedene Arten von Krankheiten, Ansteckungsgefahren usw. ins *Gespräch*.
2. L *liest* die Geschichte „Das Dorf des Lichtes“ bis zu dem Satz „Das ist wirklich ein schöner Traum“ vor und zeigt dabei die Folie. **M 16.6/M 16.7**
3. Die Kinder *erarbeiten im Gespräch*, warum die Vorstellung Schweitzers ein Traum ist:
 - Weil sie nicht genug finanzielle Mittel haben.
 - Weil die Räumlichkeiten zu beengt sind.
 - ...
4. Sie *schneiden* „Traumbblasen“ aus, *beschriften* sie und *kleben* sie zu Schweitzer auf die Infotafel.
5. Es *folgt* der 2. Teil der Erzählung „Das Dorf des Lichts“. **M 16.6**

Nachdem L mit den Kindern über den Namen nachgedacht hat, werden *Adjektive auf* die *Infotafel* geschrieben, z. B. mutig, tatkräftig, setzt sich für andere ein, bringt Hoffnung (Licht) ...

Baustein 4: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan

Unterrichtsmaterial:

- Kopiervorlage: „Jesus spricht: ...“, **M 16.8**
von L ausgeschnitten
- Arbeitsblatt: „Albert Schweitzer“ **M 16.9**
- Klebstoff
- Arbeitsblatt: „Stichwörter zu Albert Schweitzer“ **M 16.10**
- Lied: „Gib uns helfende Hände“ **M 16.11**
(Musik-CD 2 Track 15/16)

Unterrichtsschritte:

1. Mithilfe der Infotafel *beschreiben* die Kinder mündlich die *Person* Albert Schweitzer. Die Adjektive sind bei der Beschreibung hilfreich.
2. L *rahmt* den Satz „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will“ auf der Infotafel *ein*.

3. Im *Gespräch* erarbeitet L mit den Kindern, dass Schweitzer ...
 - jedes Leben schützt.
 - keine Unterscheidung zwischen lebenswert und nicht lebenswert macht.
 - sich als ein Teil des Lebens um sich herum versteht.
 - ...

4. L: *Ihr wisst ja, dass Jesus oft mit Sätzen zu den Menschen geredet hat, die zum Nachdenken aufgefordert haben. Stellt euch einmal vor, Jesus würde zu Albert Schweitzer sprechen und ihm folgenden Satz sagen:*

„Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan“ (Mt 25,40).

Dann meint er:

- Wenn du dich um die Leprakranken kümmerst, dann ...
- Wenn du alles Leben schützt, dann ...
- ...

Hilfreich kann an dieser Stelle auch die *Erinnerung an* das Gedicht „Christus hat keine Hände“ sein. **M 12.7**

5. Die Kinder *kleben* den Satz auf die Infotafel. **M 16.8**
6. Anschließend *bearbeiten* die Kinder mithilfe der Infotafel das *Arbeitsblatt* „Albert Schweitzer“. **M 16.9**



Differenzierung: Verstehen

Zusatz: Es findet eine Zusammenfassung des Lebens von Albert Schweitzer in Stichwörtern statt.

M 16.10

Die auf dem Arbeitsblatt dargestellten Bilder können dabei helfen, Stichwörter zu Albert Schweitzer zu finden, die kreuzworträtselartig zu den Buchstaben seines Namens eingetragen werden.

7. Die *Ergebnisse* werden *vorgelegt*. Dabei kann z. B. folgendes Lied *gesungen* werden: Du bist da, wo Menschen leben/lieben/hoffen/helfen ... (siehe Bd. 3, M 1.10).



Differenzierung: Reflektieren

Die Kinder gehen in Verbindung mit dem Lied „Habe Mut!“ noch einmal auf die Fragen ein:
Wofür steht Albert Schweitzer ein? Was findest du an seinem Verhalten mutig? Gibt es etwas, wofür du stehst/mutig eintreten würdest? **M 2.6**

Diese Unterrichtseinheit sollte mit einem Projekt abgeschlossen werden, das verdeutlicht: Auch wir können ...

- helfen,
- Hoffnung bringen,
- Licht bringen.

Vielleicht gibt es ja sogar ein Aussätzigenhilfswerk in der Nähe, sodass man auch direkt an das Thema anschließen kann.



Differenzierung: Handeln

Mit dem Lied „Gib uns helfende Hände“ kann dieser Aspekt vertieft werden. **M 16.11**



Bild von Albert Schweitzer

M 16.1



KOPIERVORLAGE



Skulptur des Afrikaners

M 16.2



© dpa-Bildarchiv



Teil 1

Albert freute sich immer, wenn ihn seine Eltern in die Stadt Colmar mitnahmen. Das hatte einen besonderen Grund. In einem Park in Colmar gab es ein riesiges Denkmal aus Stein mit vielen Figuren. Und eine Figur beeindruckte ihn besonders. Es war die Figur eines großen, starken Afrikaners. Jedes Mal, wenn er mit den Eltern nach Colmar kam, stand er vor ihm und schaute ihm ins Gesicht. Es war ein sehr trauriges Gesicht. Und dieses traurige Gesicht hatte er immer vor Augen, wenn sein Vater von den Missionaren in Afrika erzählte.



Teil 2

Viele Jahre waren vergangen.

Die Schulzeit war vorbei und Albert studierte, um Pfarrer zu werden. Und er lernte auch, die Orgel zu spielen. Er hatte den besten Orgellehrer der Welt. Der wohnte in Paris.

Einmal besuchte Albert in den Pfingstferien seine Eltern.

Als er morgens aufwachte, schien die Sonne warm in sein Zimmer.

Er streckte sich, stand auf und schaute aus dem Fenster.

Der Himmel leuchtete blau und die Vögel sangen.

Er fühlte sich ausgeschlafen und glücklich und hätte die ganze Welt umarmen können. Und er sagte zu sich:

„Weil ich so glücklich bin, will ich Menschen helfen, die in Not sind.

Wenn ich dreißig Jahre alt bin, werde ich damit anfangen.

Das ist genau in neun Jahren.

Bis dahin will ich lernen, lesen, studieren und die Orgel spielen.“

Die neun Jahre waren schnell vorbei.

Inzwischen war Albert Schweitzer ein erwachsener Mann geworden.

Er war Professor an der Universität und unterrichtete Studenten.

Er dachte kaum noch an die Steinfigur oder an Afrika.

Aber er dachte an den Pfingstmorgen zu Hause vor neun Jahren.

Er wusste nur noch nicht, wem und wo er helfen sollte.

Zu welchen Menschen und in welches Land sollte er gehen?

Einmal fand er morgens, als er sich an seinen Schreibtisch setzte, ein grünes Heft.

Jemand musste es am Abend vorher dorthin gelegt haben.

Er schlug das Heft kurz auf und wollte es wieder an die Seite legen.

Dabei fiel sein Blick auf die Überschrift.

Dort stand etwas von Kongo und Afrika. Er blätterte und las:

Helfer für Afrika gesucht. Wir brauchen Menschen, die in Afrika arbeiten wollen.

Er dachte: „Ist das nichts für mich?“

Und dann las er das Heft vom Anfang bis zum Ende.

Von diesem Tag an stand für ihn fest: „Ich gehe nach Afrika.“





fröhlich	nachdenklich	erstaunt
erschrocken	ängstlich	traurig
wütend	glücklich	erleichtert

**Teil 1**

Ein paar Jahre später dampfte ein Zug durch Frankreich zu einer großen Hafenstadt. Darin saßen Dr. Schweitzer, der für seinen Plan Medizin studiert hatte und nun Arzt war, und seine Frau Helene, die auch einen neuen Beruf erlernt hatte.

Aus einer Lehrerin war eine Krankenschwester geworden.

Albert Schweitzer war ganz unruhig: „Wenn wir im Hafen sind, müssen wir nach den Kisten sehen! Helene, hast du die Listen bei dir? Wir müssen alles nachzählen.

Es wäre schlimm, wenn auch nur die kleinste Kiste verloren ginge!“

Im Hafen wartete das Schiff auf sie.

Siebzig Kisten waren aufgestapelt.

Alle trugen Namen.

Auf jeder Kiste klebte noch ein weiterer Zettel.

Darauf stand, was in der Kiste war.

Was hatten die Schweitzers bloß alles eingepackt?



Medizin, Kleidung, Bettwäsche, Spritzen, Verbandszeug, Bücher, Tabletten, Salben, Werkzeug, Decken, Operationsbesteck ... Klavier



Teil 2

Endlich waren die Schweitzers an ihrem Ziel angelangt.
Lambarene hieß der Ort, an dem die beiden für die Kranken sorgen wollten.
Lambarene liegt tief im afrikanischen Urwald an einem großen Fluss.
Eine Straße dorthin gab es nicht. Ein Flusssdampfer hatte sie nach Lambarene gebracht.
Die Luft hier war feucht und heiß.

Begeistert wurden sie empfangen. Endlich gab es einen Doktor in Lambarene.
Nach der Begrüßung wurde ihnen das Haus gezeigt.
Die afrikanischen Kinder, die in Lambarene zur Schule gingen, hatten das Holzhaus mit Blumen geschmückt.

Als alle gegangen waren, legten sich Helene und Albert erschöpft ins Bett.
In der Nacht wachte Helene auf. Sie stieß Albert an.
„Albert, hörst du das Geräusch? Da raschelt und kriecht etwas.
Bitte mach Licht und schau nach!“
Albert suchte nach Streichhölzern und zündete die Petroleumlampe an.
Überall große Spinnen, überall Kakerlaken und überall Käfer.
Schweitzer zog sich die Schuhe an.
Als er auftrat, knackte es unter seinen Sohlen.
„Albert, bring die Viecher hier raus!“
Bis ins Bett waren sie gekrabbelt.

Schweitzer suchte nach einem Besen. Nichts!
Stundenlang sammelte er die Insekten ein und brachte sie nach draußen.
Er versuchte, kein Tierchen totzutreten.
So sehr er sich auch bemühte,
er konnte nicht alle aus dem Schlafzimmer verscheuchen.

Das war die erste Nacht in Lambarene.
Hatten die Freunde doch recht behalten, die ihn vor Afrika gewarnt hatten?





Teil 1

Helene, heute war wieder ein leprakranker Mann in der Sprechstunde.

Ist seine Krankheit schon weit fortgeschritten?

Seine Haut sieht schlimm aus. Aber seine Finger und Zehen kann er noch ganz gut bewegen.

Wirst du ihm helfen können?

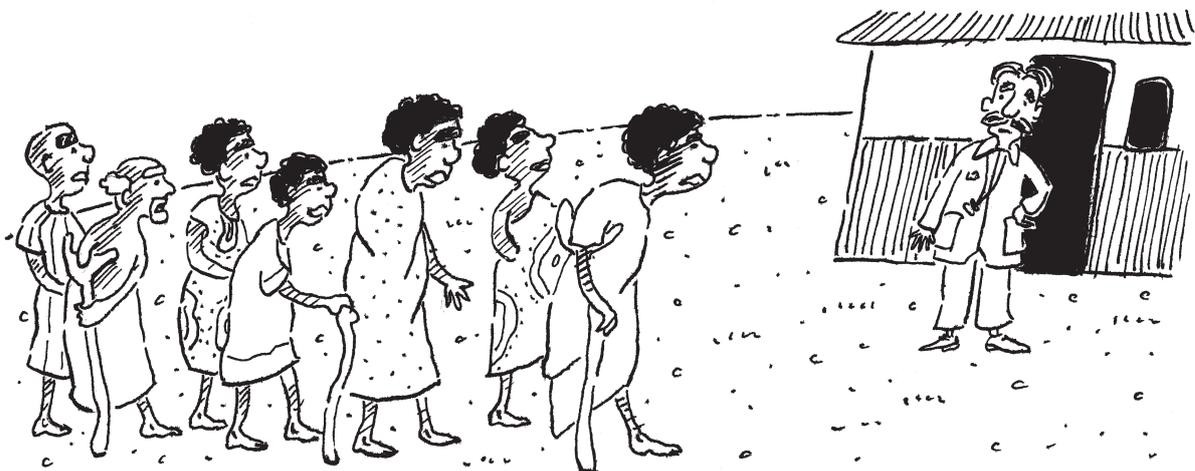
Er muss erst einmal zwei Wochen in Lambarene bleiben. Ich werde ihm Spritzen geben. Dann kann er in sein Dorf zurückgehen. Ich werde ihm noch Öl zum Einnehmen mitgeben. Nach zwei Wochen muss er wiederkommen. Vielleicht gibt es bis dahin schon eine Besserung.

Ja, wenn das Öl nicht so teuer wäre, könntest du viel mehr Menschen helfen. Was geschieht eigentlich mit dem Mann, wenn er wieder ganz in seinem Dorf lebt?

Im Dorf leben die Leprakranken wie Ausgestoßene. Sie sehen abstoßend aus, und deshalb will niemand etwas mit ihnen zu tun haben. Alle haben Angst, sie anzufassen. Sie können ja auch nicht viel tun und müssen von der Familie durchgefüttert werden.

Albert, wenn wir genug Geld hätten, könnten wir eine Leprastation oder sogar ein kleines Lepradorf bauen. Die Kranken könnten hier leben, behandelt werden und durch Korbflechten etwas Geld verdienen.

Das wäre wunderbar, Helene. Das ist ein wirklich schöner Traum.





Teil 2

Viele Jahre waren inzwischen vergangen. Schweitzer war ein berühmter Mann geworden. Lambarene hatte viele Krankenstationen. Menschen aus vielen Völkern arbeiteten hier. Menschen aus der ganzen Welt kamen hierher.

Sie sahen sich an, was Dr. Schweitzer und seine Mitarbeiter aufgebaut hatten. 1954 bekam Schweitzer eine Auszeichnung, weil er alles für die Kranken und den Frieden tat. Diese Auszeichnung brachte Geld nach Lambarene.

Helene, ich glaube, unser Traum wird endlich wahr.

Weißt du noch, was wir damals überlegt haben? ...

Von einer Leprastation haben wir geträumt, sogar von einem Lepradorf.

Jetzt wird der Traum Wirklichkeit.

Wo willst du das Dorf bauen?

Am besten auf dem Hügel. Da gibt es nicht so viele Moskitos wie am Fluss.

Und es sollen feste Häuser mit einem Wellblechdach werden.

Und etwas dürfen wir nicht vergessen. Die Leprakranken werden beim Bau des Dorfes mitarbeiten, so gut sie können. Denn es soll ja ihr Dorf werden.

Ein Jahr dauerte der Bau des Lepradorfes.

Dann gab es ein großes Fest und die Leprakranken zogen ein.

Und das Dorf bekam auch einen Namen.

Es hieß „Dorf des Lichts“.





Bild eines Leprakranken

M 16.7



© dpa-Bildarchiv



Bild eines Leprakranken

M 16.7



© dpa-Bildarchiv



Jesus spricht: ...

M 16.8

Was ihr getan habt
einem von diesen meinen geringsten Brüdern,
das habt ihr mir getan.

(Mt 25,40)



Jesus spricht: ...

M 16.8

Was ihr getan habt
einem von diesen meinen geringsten Brüdern,
das habt ihr mir getan.

(Mt 25,40)



1. Du hast viel über Albert Schweitzer erfahren. Schreibe unter sein Bild einige Sätze, die beschreiben, was dich am meisten an seiner Person beeindruckt.



2. In der Bibel steht folgender Satz von Jesus:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. (Mt 25,40)

Beschreibe, was dieser Satz mit Albert Schweitzer zu tun hat.



A



L

AMBARENE

B

E

LEP

R

A

T

S

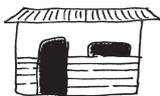


C

H

W

E



I



T

Z

E

R



Schreibe auf die Zeilen Stichwörter zu Albert Schweitzer.
Nutze dafür die vorgegebenen Buchstaben seines Namens.
Siehe dazu die beiden Beispiele.



Text: Hans-Jürgen Netz
Melodie: Reinhard Horn

Musical score in 4/4 time with lyrics and chords:

Gib uns hel - fen - de Hän - de, Au - gen, die sehn,
 Oh - ren, die hö - ren, dein Wort ver-stehn. Gib uns hel - fen - de Hän - de,
 Au - gen, die sehn, Oh - ren, die hö - ren, dein Wort ver-stehn.

Chords: F, Dm7, Bb, C, Dm7, C/E, F, G7/H, C7, F, Dm7, Bb, C, Dm7, C/E, F, Gm7, C7, F

(Musik-CD 2 ● Track 15/16)

Bewegungsidee

Gib uns helfende Hände, Hände geöffnet nach vorne strecken.

Augen, die sehn, Hände über die Augen halten.

Ohren die hören, Hände hinter die Ohren legen.

Dein Wort verstehn. Beide Hände auf das Herz legen.



Literatur

- BAINTON, Roland H.: Hier stehe ich. Göttingen 1952
- BOLLIGER, Max: Weihnachten ist, wenn ... Zürich 2002
- BRECHT, Bertolt: Über die Unsicherheit menschlicher Verhältnisse. Werke 2. Frankfurt/Berlin 1988
- CRÜSEMANN, Frank: Bewahrung der Freiheit. Das Thema des Dekalogs aus sozialgeschichtlicher Perspektive. München 1983
- DEUTSCHE BIBELGESELLSCHAFT: Lutherbibel Sonderausgabe. Stuttgart 1999
- DEUTSCHKRON, Inge: Ich trug den gelben Stern. Neuausgabe. München 1992
- DICTIONARY of the Ecumenical Movement. 2. Auflage. Geneva 2002
- EV. GESANGBUCH, Ausgabe für die Ev. Kirche im Rheinland, die Ev. Kirche von Westfalen, die Lippische Landeskirche. Gütersloh 1996
- FAUSEL, Heinrich: D. Martin Luther. Leben und Werk, Bd. 2: 1522-1546. München/Hamburg 1966
- JUNGHANS, Helmar (Hrsg.): Die Reformation in Augenzeugenberichten. München 1973
- KEEL, Othmar: Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament. 5. Auflage. Göttingen 1996
- KOLLWITZ, Käthe: Aus meinem Leben. Ein Testament des Herzens. 3. Auflage. Freiburg/Basel/Wien 1997
- KÜNG, Hans: Credo. München 1992
- KUSCHEL, Karl-Josef: Abrahamische Ökumene: Chancen und Risiken. Festvortrag. München 2002, <http://www.freunde-abrahams.de/festvortrag-von-prof-karl-josef-kuschel/> (veröffentlicht am 28. April 2002 von Brigitte Hutt, abgerufen am 16.07.2017)
- LUTHER, Martin: Kleiner Katechismus. In: Ev. Gesangbuch, Ausgabe für die Ev. Kirche im Rheinland, die Ev. Kirche von Westfalen, die Lippische Landeskirche. Gütersloh 1996, 1312ff.
- MAYER, Hans: Martin Luther. Gütersloh 1982
- OBERTHÜR, Rainer: Kinder fragen nach Leid und Gott. Lernen mit der Bibel im Religionsunterricht. München 1998
- SANTAYANA, George: The Life of Reason, Volume 1: Reason in Common Sense. New York 1905
- SCHMIDT, Helmut: Weggefährten. Erinnerungen und Reflexionen. Berlin 1996
- SCHWEITZER, Albert: Gesammelte Werke in fünf Bänden, Band 5. München o.J.
- VEIJOLA, Timo: Das 5. Buch Mose. Deuteronomium. Göttingen 2004
- WILCKENS, Ulrich: Das Neue Testament übersetzt und kommentiert. 5. Auflage. Zürich 1970

Soweit nicht anders angegeben, stammen die Texte von den Autorinnen und Autoren des Buches und die Abbildungen von der Illustratorin Wibke Brandes und den Mediendesignern Carsten Jensen und Roman Lechner.

Bildquellen

- M 16.1/M 16.9:** © Archives Centrales Albert Schweitzer Gunsbach/Erna Roloff
M 16.2: Christian Gauer
M 16.7: © dpa-Bildarchiv

Trotz intensiver Bemühungen konnten nicht alle Rechteinhaber auffindig gemacht werden. Berechtigte Ansprüche werden daher selbstverständlich honoriert.



PERSEN Alles für ein leichteres Lehrerleben!

Weitere Downloads, E-Books und Print-Titel des umfangreichen Persen-Verlagsprogramms finden Sie unter www.persen.de

Hat Ihnen dieser Download gefallen? Dann geben Sie jetzt auf www.persen.de direkt bei dem Produkt Ihre Bewertung ab und teilen Sie anderen Kunden Ihre Erfahrungen mit.



© 2018 Persen Verlag, Hamburg
AAP Lehrerfachverlage GmbH
Alle Rechte vorbehalten.

Das Werk als Ganzes sowie in seinen Teilen unterliegt dem deutschen Urheberrecht. Der Erwerber des Werks ist berechtigt, das Werk als Ganzes oder in seinen Teilen für den eigenen Gebrauch und den Einsatz im Unterricht zu nutzen. Die Nutzung ist nur für den genannten Zweck gestattet, nicht jedoch für einen weiteren kommerziellen Gebrauch, für die Weiterleitung an Dritte oder für die Veröffentlichung im Internet oder in Intranets. Eine über den genannten Zweck hinausgehende Nutzung bedarf in jedem Fall der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags.

Sind Internetadressen in diesem Werk angegeben, wurden diese vom Verlag sorgfältig geprüft. Da wir auf die externen Seiten weder inhaltliche noch gestalterische Einflussmöglichkeiten haben, können wir nicht garantieren, dass die Inhalte zu einem späteren Zeitpunkt noch dieselben sind wie zum Zeitpunkt der Drucklegung. Der Persen Verlag übernimmt deshalb keine Gewähr für die Aktualität und den Inhalt dieser Internetseiten oder solcher, die mit ihnen verlinkt sind, und schließt jegliche Haftung aus.

Grafik: Wibke Brandes
Satz: MouseDesign Medien AG, Zeven

Bestellnr.: 20076DA16

www.persen.de